

Der Nürnberger Schöner-Globus von 1520

THOMAS ESER

Schon allein seiner Dimension wegen nimmt Johannes Schöners Globus im Germanischen Nationalmuseum eine ganz besondere Stellung ein (Abb. 77): Er ist mit Abstand der größte, und in den Worten des amerikanischen Globenhistorikers Edward Luther Stevenson auch der wichtigste unter Schöners erhaltenen, dreidimensionalen Erd- und Himmelsmodellen.¹ Wichtig und gewichtig wie er ist,² kann er heute nicht mehr als Leihgabe transportiert werden. Seine Betrachtung ist somit den Besuchern des Nationalmuseums vorbehalten, wo er nicht ohne Symbolik die herausragende Inventarnummer »1« im Bestand WI der Wissenschaftlichen Instrumente führt.

Auch in anderer Hinsicht unterscheidet sich das Nürnberger Exemplar von den Schöner-Globen in Frankfurt, Dresden und Weimar. Diese sind mobiler, können in die Hand genommen werden, sind auf Basis von Holzschnitten entstanden und implizieren eine Serienproduktion. Der Nürnberger Erdglobus hingegen will als Unikat gelten, ist gewissermaßen ein kugelförmiges Tafelgemälde. Er hatte einen konkreten, am Objekt genannten Auftraggeber, war immobil und dauerhaft für dessen Kunstsammlung bestimmt. Bis heute ist sein Globenbild ausgesprochen klar, hell und sauber erhalten, lediglich leichte bräunliche Firnisflecken und ein feines, alles überziehendes Craquelée weisen auf sein Alter von einem halben Jahrtausend hin. Seinen Maler kennen wir nicht. Ob Johannes Schöner selbst den Pinsel führte, oder Globenbild und -textur lediglich entwarf, steht zur Diskussion, letzteres liegt näher. Signiert hat Schöner die Erddarstellung jedenfalls mit vollem An-

spruch auf die Autorschaft: Er habe auf ihm die »zahllosen Figuren bezeichnet«, so eine Inschrift.

Kontinente und Inseln liegen in einem hellblauen, ins Türkis spielenden Fond der Ozeane, mit weitflächig eingemalten, feinen weißen Wellenkammlinien. Ein naturalistischer Anspruch auf Darstellung des »Blauen Planeten« ist deutlich. Entgegen anderen frühen Weltkarten, die im Kartenbild gerne fabulieren, hält sich die Bilderzählung auffallend zurück. Sparsam sind Seemonster, ebenso sparsam Tiermotive und Schiffe eingesetzt. Es dominiert die besonders dichte Verzeichnung handfester topografischer Signifika: Küstenverläufe,

Abb. 78 Südostküste Nordamerikas. Detail aus Martin Waldseemüllers Weltkarte von 1507 (Aus Hessler/Van Duzer 2012)

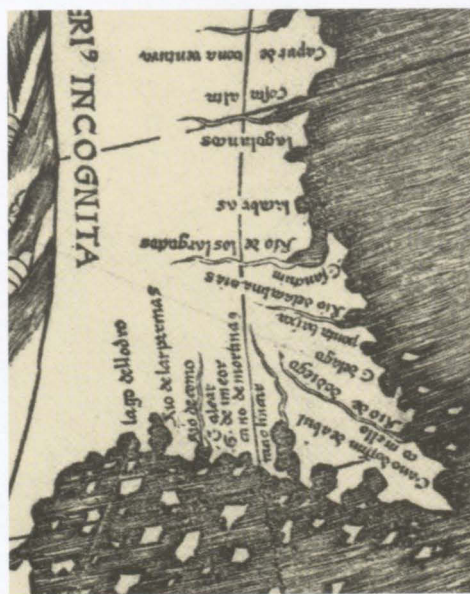


Abb. 77 Der Nürnberger Schöner-Erdglobus von 1520. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. WI 1





Abb. 79 Südostküste Nordamerikas.
Detail aus Martin Waldseemüllers Carta Marina von 1516
(Aus Hessler/Van Duzer 2012)

Abb. 80 Südostküste Nordamerikas.
Detail aus Johann Schöners Erdglobus von 1520



Bergketten und Flussläufe und vor allem unzählige Orte, die mittels roter Türmchen als Kartenzeichen markiert und beschriftet sind. Hier, in der Beschriftung und ihrer Systematik, von großen zu kleinen Landes- und Ortsbezeichnungen sowie vielen eingestreuten lateinischen Fließtexten zu Geschichte, Lage und Bewohnern, offenbart sich der enzyklopädische Anspruch des Nürnberger Schöner-Globus, der trotzdem gemäldehaft wirkt: Gebirgszüge etwa sind in einer perspektivisch seltsam hochgeklappten, aber umso malerischen Seitenansicht wiedergegeben. Vor allem die – zeitgenössisch noch nie durchdrungenen – Westgebirge der Neuen Welt wirken damit als dramatische Landschaftsmalereien, hinter denen die »Terra Incognita« wartet.

Schöners Vorbilder

Über weite Strecken Vorlage für Schöners Vorbilder der Erde waren die beiden weltberühmten Holzschnittkarten Martin Waldseemüllers von 1507 (Weltkarte) und 1516 (»Carta Marina«)³: Waldseemüllers Karte von 1507 ist sogar in der Flächengröße identisch, würde man die Karte auf eine Kugel aufziehen. Mit seinem Gradnetz der Längen- und Breitengradlinien folgt Schöner ebenfalls diesem Vorbild, steigert die Auflösung sogar erheblich: den Globus umziehen vertikal ungemein feine Gradlinien im 1°-Abstand. Bekanntlich hatte Schöner beide Waldseemüller-Karten im Wortsinn auf dem Tisch. Er war Eigentümer des berühmten Waldburger Sammelbands, auch »Schöner-Sammelband« genannt (Kapitel 8).

An absoluter Aktualität war Schöner allerdings nicht gelegen, wie ein Detail-Vergleich zwischen »Waldseemüller 1507 / 1516« und »Schöner 1520« zeigt (Abb. 78–

80, Nordamerikanischer Südostküstenverlauf, bei Waldseemüller und Schöner – heute »politisch inkorrekt« – »Terra de Cuba«). Das rote Längen- und Breitengradnetz, nachträglich von Schöner auf Waldseemüllers 1516er Holzschnitt gezeichnet (Abb. 79), diente wohl zum genauen Kopieren auf den Nürnberger Riesenglobus (vgl. die dortigen Gradlinien, Abb. 80). Die relativ langen, fjordartigen Flussmündungen oder die zerklüftete, dreieckige Form Floridas übernahm Schöner hingegen mehr von der älteren 1507er Karte (Abb. 78). Generell beharrt das Nürnberger Globenbild von 1520 auf einer Reihe restaurativer Elemente, d.h. kartografischer Darstellungstraditionen der Kontinentalumrisse, die 1520 eigentlich als überholt hätten bekannt sein müssen. Man ahnt einen regelrechten Wettstreit zwischen ptolemäischem, klassischem, als Autorität gefestigtem Weltbild und der Irritation der Kolumbianischen Wende. Altmodisch am Globenbild von 1520 etwa sind:

- Die Eurasische Landmasse, die noch immer ptolemäisch stark gestreckt ist, so, wie es die prägende Illustration in Nicolaus Germanus' Ptolemäusausgabe von 1482 vorgegeben hatte und sie z.B. im Behaim-Globus (1492) oder Waldseemüllers Weltkarte (1507) etabliert sind.
- Der Küstenverlauf Nordwestafrikas, der die alte, »falsche«, rechtwinklige Form hat, die in Waldseemüllers »Carta Marina« (1516) bereits korrigiert wurde, worauf Schöner aber nicht reagiert.
- Auch die indische Halbinsel ist noch nicht – wie bei der »Carta Marina« – als markanter zentraler Subkontinent im Mare Indicum ausgeprägt. Vielmehr bestimmt dort noch immer Ptolemäus' große Phantominsel Taprobana das Kartenbild. Auf der »Carta Marina« war sie bereits getilgt.

Abwege im Straßennamenstreit: Wer entdeckte die Magellan-Straße?

Einige Jahrzehnte lang war der Nürnberger Schöner-Globus Hauptindiz einer Debatte darüber gewesen, wer die südliche Umschiffbarkeit Südamerikas entdeckt habe. Bis heute – und wie wir inzwischen sicher wissen: zu Recht! – trägt die Meerenge zwischen Feuerland und patagonischem Festland den Namen des portugiesischen Seefahrers Fernão de Magalhães. Magellan war im Spätherbst 1520 mit mehreren Schiffen die stürmische Westpassage zum Pazifik hin gelungen. Auch auf Schöners ebenfalls 1520 datiertem Globus wie auch dem Erdglobus von 1515 (Abb. 27) ist eine

solche Passagemöglichkeit als Meerenge kartografiert: Als Kontinent südlich Amerikas stellt der Schöner-Globus einen Australkontinent namens Brasilia dar, der sich ringförmig und antarktisch um die Südkalotte der Erdkugel legt. Zwischen beiden Kontinenten zeigt der Globus eine schmale Durchfahrt. Derart schnell konnte sich Magellans seemännische Entdeckung nicht bis Franken herumgesprochen haben. Also woher wusste Schöner von der Meerenge? Vor allem die deutsch- und englischsprachige Kartografiegeschichte des 19. Jahrhunderts vertrat die steile These, ein anderer Seefahrer oder Kartograf habe bereits lange vor 1520 den geografischen Sachverhalt gekannt, der für die Option einer Weltumsegelung so wichtig gewesen ist. Als tatsächlicher Entdecker des Seewegs wurde ein berühmter anderer – deutscher – Name ins Spiel: Martin Behaim. Der Nürnberger Kaufmann Behaim (1459–1507) war als Seefahrer und Kartograf in Lissabon tätig gewesen, besaß Reiserfahrungen entlang der Westafrikanischen Küste und hatte 1492 in seiner Heimatstadt einen Erdglobus anfertigen lassen, der heute der älteste erhaltene Globus der Welt ist. Zwei fränkische Weltgloben und zwei fränkische Globenbauer, der eine weitgereist und see-erfahren, der andere ein daheimgebliebener Pfarrer; was lag näher, als den Globetrotter zum Berater des braven Schöner zu erklären? Zudem waren Behaim-Globus und Schöner-Globus in Nürnberg Jahrhunderte lang als Museumstücke gehegt, bewundert und gemeinsam gezeigt worden, als eine zwar schöne Konstellation kulturgeschichtlich einzigartiger Geografica, die aber auf den interpretatorischen Abweg einer gegenseitigen Beeinflussung führte. Die Entdeckung des Schönerschen Sammelbands in Wolfegg mit Waldseemüllers Weltkarten im Jahr 1901 war dann ein arger Dämpfer für die Vertreter der Behaim-These. Mit der Weltkarte von 1507 und der Carta Marina von 1516 waren die Quellen für Schöners Globenbild nun im südwestdeutschen Kartographen Waldseemüllers erkannt, und nicht mehr beim älteren Nürnberger Helden Behaim zu suchen. Und auch Magellans Ehre war wieder hergestellt.

»Schöner«-Globus oder besser »Seiler«-Globus? Der Auftraggeber und Mentor

Um bei der Ehre der Namen zu bleiben: Vielleicht wäre es an der Zeit, beim Titel des Nürnberger Schöner-Globus zumindest als Alternativbezeichnung den Auftraggeber und Finanzier ins Spiel zu bringen, zumal

ihm auch die Globeninschrift diese Ehre erweist. In einer südlichen Globenpartie, neben der vielzitierten Insel »Candim« (auf Waldseemüllers 1507er Karte »Candin«, auf dem Behaim Globus 1492 »Candya«) ist der Nürnberger Riesenglobus tagesgenau datiert und signiert. Nicht *einen* Hersteller habe er, nein, *zwei* Männer hätten ihn zuwege gebracht: Johannes Schöner und Johannes Seiler.⁵

und die Artes Liberales nicht nur schätze, sondern in seinem Haus auch fördere. Derselben Quelle nach war Seiler an der Finanzierung dieser »Descriptio« beteiligt und eine Art Langzeit-Mäzen Schöners.⁷ Einer nicht ganz zuverlässigen Nachricht nach fertigte Schöner bereits zwischen 1515 und 1518 im Bamberger St.-Jakobsstift für Seiler einen »Erd- und Himmelsglobus« ... »von 3 Nürnberger Fuß«, was etwa dem bemerkens-

Hic globum immensum complectens partibus orbem
Atque typum teretis sinuoso corpore mundi
Est studio vigil glomeratus certe duorum
Vnius impensis: tribuit nam cuncta Ioannes
Seyler adilliusque commode censuit usus.
Alter Joannes Schöner multacatus arte
In spiram hanc molem compegerat aptero tundam
[Schlusspassage heute weitgehend unleserlich]:
Et supra impressis signavit ubique figuris
Quando salutiferi partus numerauimus annos
Mille et quingentos et quattuor addit alustra.
1520
Sole 16. gra/ dum Librae/ perlus/ trante

„Siehe hier, diese Erdkugel, umspannend auf geglättetem Körper den unermesslichen Erdkreis und das Abbild der vielgestalteten Erde; zwei Männer haben sie mit ihrem unermüdlichen Eifer zuwege gebracht: Johann Seiler, der die Kosten alle trug, und Johann Schöner, der, in vieler Kunst erfahren, der Masse die runde Form gab und ihr die Figuren aufdrückte, alles in dem Jahre, als man 1520 zählte.“

Während die Sonne den 16. Grad der Waage durchwandert [= am 29. September 1520]

Der Nürnberger Schöner-Globus ist also, um einen weiteren Superlativ zu bemühen, der älteste erhaltene Prunkglobus, der für einen konkreten Besitzer hergestellt wurde. Über diesen Auftraggeber und Erstbesitzer Johannes Seiler (Hans Sailer, Ioannes Seyler) wüsste man gern mehr, auch wenn sich seine Persönlichkeit nicht ganz im Dunkeln verbirgt. Seiler stammt aus dem Bamberger Patriziat, war dort 1508 bis 1524 Ratsherr, 1513 und 1524 / 25 Bürgermeister. In den kritischen, in Bamberg auch blutigen Bauernkriegsmonaten des Jahres 1525 versuchte er diplomatisch zwischen den konservativen Interessen des Bischofs und den progressiven Bürgern zu vermitteln, was ihm, so die historische Bewertung, auch leidlich gelang.⁶ Schon allein des gemeinsamen Wohn- und Tätigkeitsorts Bamberg wegen bedarf die Bekanntschaft zwischen Seiler und Schöner keiner weiteren Erklärung. Die gelehrten Aktivitäten Seilers dürften dem Bereich des sogenannten Patrizier-Humanismus angehören, wie etwa sein Kontakt zu Joachim Camerarius zeigt. Schöner lobt und dankt Seiler bereits 1515 in seiner »Terra totius descriptio« als bildungsfreundlichem Patrizier, der die Philosophie

werten Durchmesser des heutigen Nürnberger Erdglobus entspräche und mit diesem vielleicht identisch ist.⁸

Mäzen Seiler starb, bestätigt durch eigene, kurz vor seinem Tod gemachte Aussage, ehe- und kinderlos im Jahr 1530. Nicht restlos geklärter Umstände halber kam der Seiler-Globus kurz darauf in den Besitz der Stadt Nürnberg. Im Januar 1531 erfolgte dort ein Ratsbeschluss, wonach man den beiden »Dienern« die demnächst »eine schöne große Kugel oder globum« anliefern würden, zwei Goldgulden als Trinkgeld geben sollte. Veranlasst habe die Schenkung ein »Hans Eck von Wurzburg«. Die Kugel selbst stamme aus dem Nachlass des »Hans Seyler«, so die Protokolle weiter.⁹ Seiler hatte die Weltkugel vermutlich nicht direkt der immerhin eine Tagesreise von Bamberg entfernten Stadt Nürnberg vermacht. Vielmehr dürfte der Erbe und Schenker Hans Eck mit dem Globus nichts anzufangen gewusst haben, oder, in gewisse Erbstreitigkeiten verstrickt, sich vom Rat der Stadt Nürnberg Beistand erhofft und den Globus deswegen geschenkt haben.

Ein verdächtig guter Zustand?

Vielen seiner Kommentatoren war der überaus gute Erhaltungszustand des Schöner-Globus eine Bemerkung wert. Konrad Kretschmer lobt 1898 seine »vorzügliche Konservierung«, mit der sich kein zweiter Globus vergleichen lasse. Eine Nachricht über eine ältere Restaurierungsmaßnahme, am Globus selbst angebracht, birgt deshalb gewisse Sprengkraft in sich, auf die hier erstmals hingewiesen sein soll. Unmittelbar südlich der Insel Java Minor, etwas versteckt am unteren Globenrand, dokumentiert eine siebenzeilige Inschrift mit literarischem Anspruch eine barocke Ertüchtigungsmaßnahme:

Quod edax rerum tempus per duo Secula
Corrupt, Vicilantissimus Ephoratus Illustris
Domini IOHANNIS CHRISTOPHORI ab IMHOF,
et debita Gustavi Philippi MÖRLII, Bibliothecarii industria,
manu et opera Iohannis Philippi Andreae, Mathematici
in pristinum restituit nitorem. Anno 1725
*[letzte Zeile heute weitgehend unleserlich, hier zitiert nach
Kretschmer 1898, S. 120]*

Weil die alle Dinge verschlingende Zeit ihn (= den Globus) binnen zweier Jahrhunderte verdarb, hat ihn [Amts- und Ehrentitel] Johann Christoph von Imhof unter Beteiligung des Bibliothekars Gustav Philipp Mörl durch Hand und Werk des Mathematikers Johann Philipp Andreae in altem Glanz wieder herstellen lassen. Im Jahr 1725

Die Akteure dieser Maßnahme von 1725 sind alle biografisch fassbar. Die Maßnahme selber gibt Rätsel auf. Unter der Ägide des ämterreichen Scholarchen, Vormundherren und Septemvir Johann Christoph I. von Imhoff (1659–1736)¹⁰ und unter Kontrolle des Theologen und Stadtbibliothekars – der Globus war damals Bestandteil der Stadtbibliothek – Gustav Philipp Mörl (1673–1750) gab man den Globus, den die alles zerschneidende Zeit (»Tempus Edax Rerum«, ein Ovid-Zitat) arg mitgenommen hatte, zur »Restituierung« in die Obhut des Globenmachers Johann Philipp Andreae. Rührt das heute derart klare, frische Kartenbild erheblicher als bisher angenommen von dieser Wiederherstellung des Jahres 1725 her? Immerhin hatte der erwähnte Globenbauer Johann Philipp Andreae (um 1700–1762) zu Lebzeiten »viele hundert Paar Globen« angefertigt. Oder beschränkte sich die barocke Wiederherstellung nur auf neue Innenmontage und äußeres Gestell, dessen Formen und Bemalung mit Windpersonifikationen eindeutig aus dem frühen 18. Jahrhundert stammen? Mag sich die vage These eines großflächigen Erhaltungszustands »1725« anstatt »1520« auch –

hoffentlich – als haltlos erweisen; solche Verdachtsmomente sind das Salz in der Suppe historischer Forschung und werden dem Nürnberger Schöner-Globus auch in Zukunft angemessene Aufmerksamkeit sichern.

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, WI 1, Leihgabe der Stadt Nürnberg.

Inschriftlich signiert und datiert auf den 29. September 1520, demnach gefertigt für den Bamberger Patrizier Johannes Seiler. 1531 aus Seilers Nachlass in den Besitz der Stadt Nürnberg gelangt. Anschließend dauerhaft

in der städtischen Kunstsammlung verwahrt (z.B. 1730 in der Stadtbibliothek erwähnt). Gestell, Horizontring und dortige Malereien laut Inschrift 1725 »wiederhergestellt«, d.h. wohl umfangreich erneuert. 1877 zusammen mit anderen Objekten der historischen Sammlung Wissenschaftlicher Geräte der Stadtbibliothek Nürnberg als Leihgabe an das Germanische Nationalmuseum.

Hohlkugel aus nicht sicher bestimmbarer, homogener Formmasse mit Hinweisen auf Leim (Papiermaché?) von 2,5–5 cm Stärke. Darüber 1–2 mm starker Kreide- oder Gipsgrund und polychrome Malerei. Im Innern von Pol zu Pol durchlaufender Holzrundstab, jeweils polseitig in einen Metallstift mündend.

Gestell aus Holz, partiell bemalt. Gesamthöhe 1,29 Meter. Gewicht mit Gestell 49,8 kg (gewogen 2010). Umfang des Horizontrings außen: 334 cm (= errechneter Gesamtdurchmesser von ca. 1,06 Meter). Umfang der Kugel am Äquator (gemessen 2013): 278 cm (= errechneter Kugeldurchmesser von ca. 88 cm; 1898 maß Kretschmer 282 cm, = 89,7 cm).